
Gott will sein Volk aus Ägypten führen, hinein in ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Aus Armut hinein in Reichtum, aus der Sklaverei, hinein in Freiheit, aus der unsäglichen Unterdrückung hinein in die Sicherheit. So wie bei uns: Aus der Knechtschaft der Sünde hinein in die Gnade Gottes, aus geistlich-seelischer Armut in geistlichen Reichtum, schlicht gesagt: aus dem Tod hinein ins Leben. Die Reise der Israeliten klang nach den ersten Versen sehr einfach und das Volk stellte sich auch nicht auf eine allzu lange Reise ein, sondern auf eine Reise quer durch die Sinai-Halbinsel, ungefähr 300km. Eine Sache von wenigen Wochen. Aber Gott wußte, (Ex 13, 17-18) das Volk würde schwach werden, wenn es auf Kämpfe stoßen würde, und nach Ägypten zurückkehren wollen, und es würde später in Sünde und Rebellion fallen. So führte Gott sein Volk auf einem Umweg ins gelobte Land – am Tag durch eine Wolkensäule und des nachts durch eine Feuersäule, immer im Hier und Jetzt, nicht im Voraus. Und so führte er nach Süden, nicht nach Nordosten – und Mose gehorchte.

Die Frage von Gott ist: „Werdet ihr mir auch folgen, wenn es keinen augenscheinlichen Sinn macht? Werdet ihr mir die Treue halten, auch wenn ihr mich nicht versteht?“

Natürlich kann Gott ganz schnell handeln, heilen, ins gelobte Land führen, aber Gott hat es nie eilig, er macht nie überstürzte Handlungen, er führt uns – auch auf Umwegen. Das Volk Gottes verbrachte letztendlich 40 Jahre in der Wüste. Und jeder von uns, der Gott ernst nimmt, Gott sucht, der wird auch Wüstenzeiten – Umwege - durchmachen.

Die Wüste ist kein Ort, in den wir uns freiwillig begeben. Sie ist ein Ort, wo uns unser Herz wehtut, wo wir verletzt werden, Verlust erleben, völlig erschöpft sind und uns selbst der Schlaf nicht mehr erfrischt. Die ‚Wüste‘ ist eine Zeit, in der das Leben nicht mehr der Mühe wert zu sein scheint. In der Wüstenzeit fällt uns glauben schwer. Wir beten und schütten Gott unser Herz aus, aber wir spüren nicht seine Nähe. Wir hören keine Antwort auf unser Gebet und unsere Fragen. Wir sind nicht einfach in der Wüste, sondern die Wüste ist in uns!

Welche Wüstenzeiten in deinem Leben fallen dir ein?

Wie sieht deine Wüstenerfahrung aus?

Wenn wir uns zu Christus bekehren, dann bekommen wir von Gott ein Begrüßungsgeschenk: Wir haben eine geistliche Sehnsucht, ein Verlangen mehr über Gott zu erfahren, einen Drang zum Gebet, einen Hunger in der Bibel zu lesen, Gottesdienste sind lebendig und toll, erfrischen das Herz. Wir sind aufgeschlossen gegen Menschen und Gott. Aber dann verändert sich etwas: Was vorher leicht war, wird plötzlich mühsam, zehrt an unseren Kräften. Wir haben auf einmal keine Lust mehr zum Beten. Das Bibellesen ist leer und öde. Wir fühlen keine Begeisterung mehr. Und Zweifel kommen auf. Versuchungen, die wir schon überwunden glaubten, werden auf einmal unwiderstehlich.

Wir erleben eine geistliche Dürrezeit. Unter Umständen kann das eine Folge bewusster und andauernder Sünde sein. Sollte es so sein, muss die Sünde bekannt werden und unter die Vergebung gebracht werden.

Aber wenn die Wüstenzeit aus heiterem Himmel zu kommen scheint?

Du fragst dich, warum Gott das zulässt. Warum kann es nicht so einfach wie am Anfang sein?

C.S. Lewis schreibt in seinem Buch „Dienstanweisung an einen Unterteufel“: „Gott macht es uns leicht, wenn er uns in den ersten Tagen unseres geistlichen Lebens starke Freude am Beten, Bibel lesen usw. schenkt. Er lässt es aber nie zu lange währen, dann fallen Reize und Stützmittel. Gott lässt sein Geschöpf auf eigenen Füßen stehen, damit es aus eigenem Willen die nun aller Reize entblößten Pflichten erfülle. Während solcher Perioden der Mühe - und nicht in der Begeisterung, wächst der Mensch zu einem Geschöpf heran, wie er es haben will. Darum erfreuen ihn auch die Gebete, die ihn aus dem Zustand geistiger Dürre heraus dargebracht werden am meisten.“

Befindest du dich gerade an solch einem Ort der geistlichen Dürre? Du fragst dich, wie lange das noch dauert, ob du aufgeben solltest.

Aber in Wirklichkeit, in Gottes Realität, gibt Gott dir gerade die Chance, „Fahrrad ohne Stützräder“ fahren zu lernen, erwachsen im Glauben zu werden.

Ein zweiter Aspekt: Die Wüste kann auch ein Ort der Stärkung für uns Christen werden.

Gott hätte Israel auf direktem Weg in das Land, wo Milch und Honig fließen, schicken können, aber in der Bibel heißt es, dass sie zu viel Angst vor den Feinden hatten. Gott hätte diese ausrotten können, aber die Israeliten mußten erst von Sklaven zu freien Menschen im Glauben wachsen. 400 Jahre lang waren sie Sklaven der Ägypter gewesen. Ihr Denken und Handeln war durch die Sklaverei bestimmt: arbeiten, ducken, geschlagen werden, herumkommandiert werden, hungern, Angst haben.

Gott brauchte eine Nacht, um sein Volk aus Ägypten herauszuführen, aber es dauerte 40 Jahre, um sie von der Vergangenheit der Sklaverei zu befreien; „Ägypten aus Israel“ herauszubringen.

Es war leicht für sie, an ein Land zu glauben, wo Milch und Honig fließen würde, wenn alles glatt läuft!! Das können wir auch, wenn die Ehe stimmt, die Kinder super drauf sind, sie gesund sind, der Job stimmt, die Finanzen im schwarzen Bereich sind usw.

Aber in der Wüste muss der Glaube wachsen, gestärkt werden, und Gott zeigt uns, dass es ihm wichtig ist, **wie** wir sind, wenn wir am Ziel unserer Reise sind.

Drei Beispiele in der Bibel: Josef, David, Daniel

Wie ist das bei dir? Willst du in deiner Wüstenzeit aufgeben und zurück nach Ägypten gehen, als Manager deines Lebens die Zügel wieder in die Hand zu nehmen? Oder vertraust du trotzdem noch auf Gott?

Der dritte Aspekt der Wüstenzeit: Wir können an diesem Ort Ausdauer lernen.

Immer wieder im Leben gehen wir durch Wüstenzeiten; wenn wir einsam oder müde sind, oder in einer Versuchung stehen.....

Vielleicht ziehst du eine Beziehung in Betracht, von der du weißt, dass sie Gott keine Ehre macht, aber du hast Angst vor der Einsamkeit, Trennung oder einfach keine Lust mehr zu warten und alleine zu sein. Vielleicht gibt es in deinem Leben einen Menschen, der sehr schwierig ist: Ein Elternteil, ein Kind, ein Arbeitskollege, und du weißt nicht, wie du die Beziehung gestalten sollst und bist mit deinen Möglichkeiten am Ende.

Vielleicht kämpfst du immer wieder gegen dieselbe Sünde an. Du bemühst dich zu wachsen, aber du erleidest immer wieder neue Niederlagen. Du hast die Sünde bekannt, bereut, bemühst dich, aber es scheint nicht zu funktionieren. Insgeheim bist du so weit, deine Sünde zu akzeptieren, zu kapitulieren, aufzugeben.

Die Wüste ist hier ein Ort der Versuchung, so wie Jesus in der Wüste versucht wurde.

Jesus hätte ganz schnell alle Reiche der Welt haben können, aber er nahm den Umweg über das Kreuz. In der Wüste wird unsere Ausdauer auf die Probe gestellt.

Viertens ist die Wüste ist aber auch ein Ort, wo wir Gottes Liebe erfahren.

Wenn wir von Zweifeln geplagt, von Versuchungen gebeutelt werden und wir das Gefühl haben, eher ein Hindernis als ein Instrument Gottes zu sein. Gerade dann sichert uns Gott seine Liebe zu. Geliebt zu werden, wenn man sich liebenswert fühlt, ist gut. Aber geliebt zu werden, wenn man sich kein bisschen liebenswert empfindet, das ist ein Lebenselixier für einen Sterbenden. In der Wüste kann ich lernen für die Liebe Gottes zu leben. Wüstenzeit bedeutet, dass ich in diesen Zeiten ohne Beförderung, ohne Haus, ohne Erfolg, ohne guten Ruf, ohne Gesundheit herausfinde, ob ich Gott um seiner selbst liebe.

Gott gab seinem Volk jeden Morgen etwas zu essen, führte sie jeden Tag, schützte sie jede Nacht. Gott wollte ihnen in der Wüste Leben schenken, dass sie nicht aus eigener Leistung erhielten. Es war ein Leben aus Liebe.